

Operation am Hähnchenschenkel

Beim Tag der offenen Tür in der Roland-Klinik bekommen Besucher Einblicke in die Orthopädie und in andere Krankenhausbereiche

VON JÖRN HILDEBRANDT

Huckelriede. Auffällig viele Kinder in den Fluren der Roland-Klinik laufen mit einem Gipsverband am Arm herum. Das Ganze ist zum Glück nur Spaß: An einer der Mitmachstationen, die zum Tag der offenen Tür eingerichtet worden sind, können sie ausprobieren, wie es sich anfühlt, einen Verband zu tragen.

Knochen, Gelenke und Muskeln sorgen im Zusammenspiel für Stabilität und Aktivität, bis hin zu den feinsten Bewegungen der Finger. Doch der Stütz- und Bewegungsapparat ist nicht nur anfällig für Verletzungen, er leidet besonders im Alter unter Verschleiß. Auf diesen Bereich des menschlichen Körpers – Orthopädie und Handchirurgie – ist die Roland-Klinik am Werdersee seit vielen Jahren spezialisiert. Sie bot beim Tag der offenen Tür Führungen durch die Räume, Vorträge und ein Mitmachprogramm an.

Wer sich zum Beispiel bei einem Unfall verletzt – sei es am Fuß, der Hand oder an

der Schulter – wird in Station 1 eingeliefert und versorgt, „rund um die Uhr und ohne vorherige Anmeldung“, betont Pflegedienstleiter Jens Bergmann. Er führt an diesem Sonntag Interessierte von Station zu Station. Im gleichen Flur werden Patienten auf Krankenhauskeime getestet. Verläuft der Test positiv, wird der Keim durch Salben abgetötet. Aber das dauert eine Weile. Während dieser Zeit werden die Patienten in einem speziellen Isolationszimmer untergebracht.

Bergmann zeigt den Besuchergruppen auch ein Zweibettzimmer. Dabei gilt der erste Blick der Teilnehmer zunächst weniger den höhenverstellbaren Betten, vielmehr dem wunderbaren Ausblick aus den großen Fenstern: Der Werdersee mit Bäumen und Rasen liegt nur wenige Schritte weiter, ein Anblick, der gesund machen kann. „Früher gab es in den Zimmern nur den einen großen Fernseher für alle“, sagt Jens Bergmann, „inzwischen steht an jedem Bett ein Patienten-Entertainment mit Telefon, Radio, Fernsehen und Internet.“ Außer den Zwei-Bettzimmern bietet die Roland-Klinik laut Bergmann auch Einzel-, Drei- oder Vierbettzimmer. „Die Ansprüche der Patienten sind gestiegen, manche beschwerten sich, dass es nur ein Bad mit WC für ein Dreibettzimmer gibt, aber in der Wohnung zu Hause ist es doch in der Regel genauso.“

Im Flur gibt es eine Kaffee-Ecke mit Koch- und Sitzgelegenheit, wenn Angehörige oder Freunde kommen. „Bei den Besuchszeiten werden von uns keine Vorgaben gemacht“, informiert Jens Bergmann, aber nach 21 Uhr bitten wir die Gäste in der Regel, zu gehen.“

Mehrere Stationen zeigen Modelle von Wirbelsäulen, die mit Schrauben aus Titan zusammengehalten werden. Auch künstliche Hüft- und Kniegelenke liegen aus. Und am Plastikmodell eines Knies können auch Kinder mit einem dünnen, elastischen Metallstab eine Knie Spiegelung vornehmen, einen Fremdkörper entfernen und das Ganze auf einem Kamerabild verfolgen. Unter einem Stereomikroskop liegt ein Hähnchenschenkel: Wer sich nicht vor dem Anblick blutigen Fleisches graut, kann hier das Operieren üben oder betrachten, wie fein orga-

nisiert Muskeln und Blutgefäße in einem Körperteil verlaufen.

Eine Etage höher liegen Menschen mit Erkrankungen an der Wirbelsäule, ein Stockwerk darüber bietet der lichte Bibliotheksraum einen Blick auf Werdersee, das Café Vento im Bewegungszentrum gegenüber und die angrenzenden Kasernen, aus denen auch die Roland-Klinik in den 1930er-Jahren entstanden ist. Und aus manchen Bereichen hat sich das Krankenhaus zurückgezogen: „Wir haben keine spezielle Kinderstation mehr“, sagt Bergmann, „Kinder werden heute ambulant behandelt. Und auch die Zahl der Betten ist von 200 auf 150 zurückgegangen.“

Cappuccino ans Bett

In den Operationssaal haben die Besucher selbst am Tag der offenen Tür keinen Zutritt. Und ein Stockwerk höher, auf Station Vier, liegen die Privatpatienten, die in einem Einbett-Zimmer über Kühlschrank und eigenes Bad verfügen, die jedoch für mehr Service auch mehr zahlen müssen. „Da wird ihnen zum Beispiel der Cappuccino ans Bett gebracht“, sagt Jens Bergmann. „Doch die Behandlung ist für alle Patienten die gleiche, da machen wir keine Unterschiede.“

Der Rundgang durch das Krankenhaus endet im Untergeschoss, wo die Räume für Physiotherapie liegen. Mit Stangen, die nach oben gedrückt werden, können Patienten Wirbelsäule und Muskulatur kräftigen, ein Warmwasserbecken mit 32 Grad Wassertemperatur dient der Entspannung. Denn im wohligen Pool sind Übungen zur Regeneration besonders angenehm. In der Aufwachstation liegt eine Puppe, an der Narkoseverfahren demonstriert werden. „Wenn der Patient aus der Betäubung erwacht, wird er zwar nicht beatmet, aber längere Zeit überwacht“, sagt Alexandra Schumann, Verwaltungsdirektorin an der Klinik. „Narkosen sind bei großen Operationen wie an der Hüfte absolut notwendig.“

Dass der medizinisch-technische Fortschritt immer schneller voranschreitet, wirkt sich auch auf Prothesen, Apparate sowie Verwaltung der Roland-Klinik aus. „Rasend



Die Ärztin Aurelia Taubner legt der zehnjährigen Antonia aus der Neustadt beim Tag der offenen Tür in der Roland-Klinik einen Gipsverband am rechten Unterarm an.

FOTOS: ROLAND SCHEITZ

schnell werden immer neue technische Verbesserungen geschaffen“, erklärt Schumann. „Inzwischen setzen wir zum Beispiel digitale Röntgenapparate ein, bei denen man das Bild sofort auf dem Bildschirm sieht. Weil man keine Abzüge mehr machen muss, spart das Kosten, ebenso wie die Digitalisierung im Verwaltungsbereich, die den Papierverbrauch drastisch gesenkt hat.“ Zugleich

würden aber auch die Ansprüche der Patienten an Service immer weiter steigen, nicht nur was den Komfort betrifft, sondern zum Beispiel auch die Qualität des Essens.

„In Zukunft werden wir eine Station für Demenzerkrankte einrichten“, kündigt Alexandra Schumann an. „Denn dass die Menschen immer älter werden, bekommen wir in der Roland-Klinik unmittelbar zu spüren.“



Die Besucher werden auch über die Erstversorgung Verletzter informiert.